

kommend, dessen Pforten sich auf die Wälle hinaus öffnen, naht der düstre Zug. Zwei Gefängniswärter voraus, dann hinter ihnen zwei Geistliche in Antistracht, zwischen beiden — widerlicher Anblick, grausamer Hohn der ersten, schrecklichen Stunde hinzugefügt, ein hochgewachsener Mann, einherschreitend in dem Costüme eines römischen Kriegers. Die Kleider sind wie die eines Fastnachtstomödianten aus Goldpapier gefertigt. Ein Helm, mit Hahnenfedern geziert, bedeckt das Haupt, ein hölzernes Schwert in einer Scheide aus Goldpapier hängt an der Seite des Verurtheilten. Die Büttel und Gerichtsdiener, geführt von dem Amtmann, schließen den Zug. Am Fuße der Galgenleiter angelangt, wird das Urtheil verlesen; „habt Ihr nichts darauf zu erwidern?“ fragt der Amtmann den Todescandidate. „Nur, daß ich unschuldig sterbe,“ antwortet dieser, „ich hätte Gold gemacht, wenn mir der König Zeit gelassen und die Mittel bewilligt hätte. Ich bin kein Betrüger.“

„Im Namen Sr. Majestät,“ ruft der Amtmann, „thut Eure Schuldigkeit, Ihr Herren des Gerichts.“ Der Goldbetreffte steigt auf die Todesleiter — er scheint zu beten — eine Umarmung des Henkers, ein kurzer, heiserer Schrei — hinaus in die Luft gestossen, baumelnd, hoch über dem Walle schwebt der bligende Körper — noch ein Zucken und der Gerichtete hat geendet.

Das Dajiton ist verödet. Nur zwei Schildwachen schreiten gemessen droben auf und nieder. Im Winde schaukelt die Leiche des Geheften. Unten am Schandpfahle haben sie eine Tafel angebracht, auf welcher einige Neugierige, die sich den Wall hinaufschleichen, die Worte erblicken:

„Allhier hängt Jedermann zu gräulichem Exempel, nach rechtlchem Urtheile zum Stricke verdammt, ein Erzbischof und Betrüger, der es versucht, Sr. Majestät Friedrich I. auf sträfliche und schändliche Weise zu hintergehen, dieweilen er betrügerischer Weise vorgegeben, Gold machen zu können, also hat man ihn in goldenen Kleibern gehängt und ist sein Name Dominicus Cajetano, der sich einen Grafen Ruggero genennet.“

Freiburg, 17. Sept. Gestern ereignete sich in unserem Bahnhofs folgender Vorfall. Durch einen allzustarken Stos der Maschine beim Zusammenschieben der Wagen wurden letztere — 12 an der Zahl — los. Und da die Bahn von hier aus bekanntlich stark fällt und der Wagenwärter nicht an der Bremse war, so gingen dieselben natürlich durch, und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß sie bis nach Niegel nur 15 Minuten brauchten. Hier wurden sie dadurch angehalten, daß man, von deren Ankunft unterrichtet, Schwellen über die Schienen legte. Der Anprall der Wagen an den Schienen war ein derartiger, daß nicht nur die

Wagen aus den Schienen geworfen, sondern auch diese selbst herausgerissen worden sind. Zum Glück hat der Vorfall sonst keine weitere Folge. Nur der Zug hatte eine Stunde Verspätung. (Fr. A.)

Turin, 10. Septbr. In welchem Maße die Corruption und die Vergeudung der Staatsgelder in den letzten Jahren getrieben worden, ist aus dem neuen Geständnis eines gouvemenentalen Blattes, der hiesigen „Provincia,“ ersichtlich, welches berichtet, daß Finanzminister Sella nach anhaltenden Naturforschungen die Entdeckung gemacht hat, daß allein in Departement des Kriegsministeriums jährlich mehr als siebenzig Millionen fälschlich verrechnet und vergeudet werden, während die größtmögliche Reduktion der Armee höchstens eine Ersparnis von 30 bis 35 Millionen abwerfe. Als ein Beispiel dieser sauberen Wirtschaft führt das genannte Blatt an, daß jüngst drei Geschäfte von einer Festung in eine andere gebracht wurden, welche Operation nach den Rechnungen auf 300,000 Franken zu stehen kam. Ich bitte wiederholt zu berücksichtigen, daß ein amtliches Blatt ist, welches dieses erschreckende Geständnis abgelegt. (R. Pr. 3.)

Eine englische Jury. James B. stand unter der Anklage, am Tage der Ankunft Garibaldi's in London eine Uhr gestohlen zu haben, vor den Assisen. James B. ist sonst ein lebenswürdiger Junge u. namentlich ein Freund der edlen Vorsicht. Zufällig befinden sich aber unter den zwölf Geschworenen ebenfalls zehn Freunde des Pugilats und des Angeklagten. Ihre Herzen sträuben sich gegen die Verurteilung, ihr Gewissen drängt sie dazu. Ihr Anspruch lautet: „Wir, die Jury, finden den Angeklagten schuldig, aber wir — verzeihen ihm.“ Präsident: Verzeihung ist ein Vorrecht der Krone und nicht der Jury. Ziehen Sie sich zurück und verbessern Sie ihren Anspruch. Sie können ihn der Nachsicht des Gerichtshofes empfehlen, wenn Sie danach Verlangen tragen.“ Nach einer Pause von wenigen Minuten läßt sich die Jury folgendermaßen vernehmen: „Wir, die Jury, finden, daß der Angeklagte nicht schuldig ist, und sprechen die Hoffnung aus, daß er es nicht wieder thun wird.“ Lautes Gelächter und abermalige Zurückweisung, dann aber ein Verdikt: „Der Angeklagte ist nicht schuldig.“

Aus Connecticut wird folgendes berichtet. Eine Irländerin fand Gefallen an einem fleißigen Neger, und beide heiratheten sich. Der Mann hatte einen „Eis- und Limonadefalon“ und ernährte seine Familie auf rechtliche Weise. Diese Ehe gab großes Vergnügen. Eine Anzahl junger Leute beschloß, den Neger aus seinem Hause zu holen und seine Frau aus dem Staat zu bringen. Nüchtern angekränkt begaben sich etwa zwanzig von ihnen nach des Negers Haus. Dieser hatte Warnung erhalten; das Haus war geschlossen und eine alte Doppelklinte nebst Revolver bereit gehalten. Die alte Negermutter agierte als Vertheidigerin. Als die Rindvieh unter Drohungen Einlaß verlangten, feuerte sie zur Warnung zwei Schüsse über deren Köpfe ab; als sie aber wiederka-


men und in's Haus brechen wollten, feuerte sie mit Rehpfeilen in gutem Ernst, erschoss den Räufelührer, einen abgedankten Soldaten und verwundete einen anderen. Die leichenbeschauende Jury sprach die Negerin frei, wie sie auch nach unsern Gesetzen nicht anders konnte, fügte aber einige Warnungen an den Neger hinzu, die höchst abgeschmackt sind. Die Jury tadelte denselben wegen seines Betragens und sprach sehr deutlich aus, daß die Heirath mit einer Weißen eine fürchterliche Unanständigkeit sei. Wunderbar, die Mulatten von schwarzen Müttern findet man ganz natürlich, die Ehe aber ist anstößig.

Fruchtpreise.

Winnenden am 20. September 1865.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	—	—	—	—
Dinkel	3	57	3	21	2	51
Haber	3	42	3	11	2	53
Weizen 1 Simer	1	34	1	30	1	20
Gerste	1	—	1	55	—	—
Roggen	1	20	1	16	—	—
Ackerbohnen	1	28	1	24	1	20
Welschkorn	1	24	1	20	—	—
Wicken	1	32	1	28	1	20
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linjen	—	—	—	—	—	—

 Einige Eimer Most hat zu verkaufen
Schlosser Schöbel.

 Trauben kauft in größeren und kleineren Quantitäten pro Centner 6 fl. bis 6 fl. 30 fr. Straub.

Schorndorf.
Donnerstag den 28. Septbr.
Abends 5 Uhr wird der Unterzeichnete den Trauben-Ertrag von ca. 1 Morgen Weinberg im hintern Ransbach, in die Schuhmacher Stöcker'sche Gantmasse gehörig, im Aufstreich zum Verkauf bringen, wozu Liebhaber auf den Platz eingeladen werden.
C. G. Beil, Güterpfleger.

Traubenzucker

bester Qualität empfiehlt
Louis Arnold bei der Kirche.

Schorndorf.
Fettes Hammelfleisch das Pfund 7 fr. ist fortwährend zu haben bei
Joh. Hirschmann, Metzger am untern Thor.

Rebigit, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 76.

Samstag den 30. September

1865.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Ortsvorsteher. Denselben werden in den nächsten Tagen die vorgeschriebenen Zeichnungen über die Oberamtsgränzhöhe, Wegweiser und Ortstafeln, welche in fast allen Gemeinde-Registraturen fehlen, zukommen, und werden die Ortsvorsteher da, wo es fehlt, für Richtigstellung dieser Tafeln und Gränzhöhe nach den vorgeschriebenen Dimensionen und Farben Sorge tragen. Kürze halber wird der Betrag vom Amtsboten nachgenommen, welcher demselben von der Gemeindepflege zu ersetzen ist.
Schorndorf, den 23. September 1865.

R. Oberamt.
Jais.

An die Schultheißenämter und Gemeinderäthe!

Aus Anlaß der Verathung des Hauptfinanz-Stats pro 1866, haben die Stände beschlossen, die R. Regierung zu bitten, daß sie den Gemeindebehörden empfehlen möge, über den Einzug der Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommens-Steuer durch die Orts-Steuerbeamten des Staats gegen entsprechende Belohnung der letzteren von Seiten der Gemeinde, im Interesse der Geschäftsvereinfachung und der Bequemlichkeit der Steuerpflichtigen nach Thunlichkeit sich zu verständigen.

Die Schultheißenämter und bürgerlichen Collegien werden in Folge hohen Regierungs-Erlasses vom 16. September 1865 aufgefordert, innerhalb ihrer Gemeinden auf das Zustandekommen der von den Ständen gewünschten Einrichtung hinzuwirken.
Schorndorf, den 25. September 1865.

R. Oberamt.
Jais.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die in ihren Bezirken wohnhaften Juvalden und Gratialisten zu benachrichtigen, daß ihnen in Folge allerhöchster Entschliessung aus den in Folge des neuesten Finanzgesetzes gegebenen Mitteln für das Etatjahr 1866 eine Aversalvergütung, und zwar ersteren von je 40 fl. und letzteren von je 10 fl. verwilligt worden ist, welche in den nächsten Tagen von der Oberamtspflege ausbezahlt werden werde.

Sobann sind über die Betreffenden so bald als möglich dem Oberamte gemeinderäthliche Zeugnisse vorzulegen, welche enthalten müssen: 1) das Alter; 2) das Prädicat, etwaige Vorstrafen u.; 3) das Vermögen in Kapitalien oder Liegenschaft, an Leibgeding oder anderem Einkommen; Alles in Geld ausgedrückt; 4) die dermaligen körperlichen Zustände, namentlich etwaige Gebrechen, mögen sie Folge der militärischen Erlebnisse oder des Alters seyn, endlich etwaige weitere zur Sache gehörige Verhältnisse und Thatfachen.

Schließlich wird bemerkt, daß sowohl dem Oberamt als den Ortsbehörden zur Pflicht gemacht ist, einer unweckmäßigen Verwendung oder Verschleuderung dieser vom Staate verwilligten Unterstützungen entgegenzutreten.
Schorndorf, den 27. September 1865.

R. Oberamt.
Jais.

Schorndorf.
Diebstahls-Anzeige.

Am Samstag den 16. d. M., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, wurden an dem hiesigen Mühlweg 2 Stücke flächsenes, vollständig gebleichtes Tuch je von 20 Ellen entwendet, was mit dem Anfügen zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird, daß dieses Tuch einen etwas röth-

In der am 27. d. M. in Großheppach stattgehabten Versammlung der Ortsvorsteher des Remsthal's zum Zweck der Bestimmung des Zeitpunktes der allgemeinen Weinlese wurde im wohlverstandenen Interesse sowohl der Weinproduzenten als auch der Weinkäufer die Vereinbarung getroffen, den Beginn der allgemeinen Weinlese auf Montag den 2. Oktober zu bestimmen, was hienüt zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.
Stadtschultheißenamt. A. B. Widmann.

lichten Schein hat und frisch eingesait ist.

Den 19. September 1865.

R. Oberamtsgericht.
G. Act. Steeb.

Aufruf an Bauverständige.

Diejenigen Werkmeister des Bezirks, welche geneigt sind, sich von dem Bauakademie-Collegium in Ablösungs-Angelegenheiten als Sachverständige verwenden zu lassen, werden aufgefordert, ihre Meldungen mit den erforderlichen Zeugnissen belegt, binnen 8 Tagen bei Oberamt einzugeben.
Schorndorf den 29. Sept. 1865.

R. Oberamt.
Jais.

Beutelesbach.

Gläubiger-Aufruf.

Johannes Beker, Andr. Sohn von hier, früher in Schorndorf wohnhaft, beabsichtigt eine Reise nach Nordamerika zu machen. Etwaige Gläubiger desselben werden aufgefordert, binnen 8 Tagen ihre Ansprüche bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen.
Den 28. September 1865.

Schultheißenamt.
Romberg.

Privat-Anzeigen.

Handwerkerbank

Samstag den 30. Septbr. Abends bei Victor Menz, wo Monats-Einlagen entgegen genommen werden.



Heute Abend im Waldhorn.

Morgen früh 6 Uhr letzte Früh-Schießübung.

Versammlung
 Sonntag Nachmittags 4 Uhr
 Seybold, Metzger.

Von morgen an schenke ich wieder Bier aus.
 Es sind auch immerwährend Malztrüber und frische Bierhese zu haben.
 Löwenwirth Fuchs.

Bei Speisewirth Hartmann ist noch ausgezeichnet gutes Lager-Bier zu bekommen.

Schorndorf.
 Zum Auspressen des Traubentrosses empfehle ich meine neu construirten Weinpressen zur gefälligen Benützung.
 Rippmann & Anker.

Fettes Hammelfleisch ist fortwährend zu haben bei
 Fr. Hirschmann am Bahnhof.

Schorndorf.
Versteigerung.

Die Erben der Wittve des J. F. Kraiß bringen
 Freitag den 6. Oktober d. J., Nachmittags 1 Uhr, im Wohnhause des Kaufmann E. Kraiß dahier im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:
 circa 50 Eimer Wein aus den Jahrgängen 1856, 1857 und 1862, Schiller, weiß und roth;
 circa 10 Eimer Most;
 " 100 Maas Branntwein;
 " 56 Eimer Faß,
 wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Medicinalrath Dr. v. Faber verkauft:
 1 1/2 Mrg. 1,7 Rth. Garten links der Eisenbahn auf dem Graben,
 2 1/2 Mrg. 14,3 Rth. Baumwiese auf dem Hungerbühl,
 1 1/2 Mrg. 25,4 Rth. Wiese im Ramsbach, und kommen benannte Güterstücke am Montag den 9. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus in öffentlichen Aufsteich.

Ein Zimmer mit 2 Betten für zwei Herren hat zu vermieten
 Fr Jung, Schlosser.

Zu vermieten
 sogleich oder bis Martini ein freundliches Logis bei
 Uhrmacher Kies.

Einen noch neuen Kochofen mittlerer Größe hat billig zu verkaufen
 Bernhard Seybold, Flaschner.



Bauber-Theater.

Im Saale des Rathhofes z. Krone
 Sonntag den 1. Oktober,
 Abends halb 8 Uhr,

gibt der Physiker M. Walther aus Sachsen noch eine große außerordentliche **Abschieds-Vorstellung** mit neuen Abwechslungen, u. z. insbesondere **Die Enthauptung eines lebenden Menschen.**

Der Künstler hat es so weit gebracht, daß er einer beliebigen Person aus dem Publikum den Kopf vom Rumpf abschneiden, ihn auf einem Teller den Zuschauern präsentiren und dann wieder aufsetzen wird.

Zum Schluß der Vorstellung:
Die Wunder der Optik,
 welches hier noch nie gesehen worden ist!

S ö p p i n g e n.
Corsettw Weber,

sowohl gelernte, als auch solche, welche das Corsettweben erst erlernen wollen, finden bei uns hier oder auch in unseren Webereien in Schorndorf und Kirchheim u. Teck zu den höchsten Arbeitslöhnen dauernde Beschäftigung.

D. Rosenthal & Cie.

G r u n b a c h.
 Erdlampen aller Arten, neuester Construction, solid und dauerhaft gearbeitet, empfehle ich hiemit bestens durch das Commissions-Lager der Herren Louis Böhmle u. Comp. in Stuttgart. Es ist mir möglich zu den äußersten Fabrikpreisen zu verkaufen und kann ich hauptsächlich schöne Hängelampen à fl. 1. 9. bis fl. 2. 12. erlassen.
 Ebenso sind Cylinder in jeder Größe auf's Billigste zu haben bei

J. G. Fischer.
 Neue holländische Heringe, sowie vorzüglichen Reis, per fl zu 6 Kreuzer empfiehlt

J. G. Fischer.
 Hofenzuge, Cannauf, Futterzuge, Tricot, Baumwolltuch, Thybet, Zenglen und Bettzug, wollene und halbwoollene Kleidstoffe, wollene und baumwollene Strickgarne, alles in schönster Auswahl, empfiehlt zu den äußerst billigen Preisen und bittet um zahlreichen Besuch
J. G. Fischer.

Schorndorf.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein neu & best sortirtes Lager in Filz- und Seidenhüten neuester moderner Faconen, Filtrierhüten, Filzstiefeln, Schuhen, Pantoffeln, Tuch, Futter und Sohlen

Gotthilf Sigel, Hutmacher,
 beim Bahnhof.



Durch eine neue praktische Einrichtung meines Geschäfts bin ich in den Stand gesetzt, Reparaturen aller Art schnell und pünktlich auszuführen, besonders Seidenhüten jede Façon, die gewünscht wird, zu geben. Einer pünktlichen Bedienung bemüht sich aufs Neue

Gotthilf Sigel
 beim Bahnhof.

S ö p p i n g e n.
Wechsel und Gelder nach Amerika
 in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar, besorgen wir durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig, worauf wir namentlich Pfleger, Auswanderer u. s. w. aufmerksam machen.
D. Rosenthal & Cie.

Schorndorf.
Knecht-Gesuch.
 Auf nächst Martini suche ich einen guten Knecht.
J. F. Haas.

Gebraunter Gyps zu haben bei
 Joh. Kögel.
 Metzgermeister Kerler hat Angersrüben auf dem Aker zu verkaufen.
 Wer kleine Erdbirnen feil hat, kann solche verkaufen an
 Johannes Daur.

Gesuch eines Dienstmädchens.
 In eine kleine Haushaltung auf dem Lande wird ein Dienstmädchen gesucht, die ordentlich nähen kann; auch wäre erwünscht, wenn solche gleich eintreten könnte.
 Näheres bei der Redaktion dieses Bl.

Gegen Sicherheit sind sogleich 1000 Gulden zu erheben. Wo? sagt die Redaktion.

Ein Weiberrock ist am Dienstag Abend verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben, wo? sagt die Redaktion.
Dberurbach.
 150 fl. Pflegschaftsgeld hat zum Ausleihen parat
 Gemeinderath Walter.

Literarisches. Die Herausgeber des Journal Illustre, des verbreitetsten der wohlfeilen Pariser illustrierten Journale, welche bekanntlich im vorigen Jahre in Leipzig auch eine deutsche Ausgabe unter dem Titel „Illustriertes Journal“ begannen, haben letzteres an **A. S. Payne** verkauft und wird dasselbe mit der einen mehr deutschen Charakter tragenden „Allgemeinen Illustrierten Zeitung“ dadurch vereinigt.

Verschiedenes.

Ein Telegramm aus Paris sagt: Zu gewissen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, Dethreich gedenke die Herzogthümer an Preußen gegen eine Geldentschädigung abzutreten und würden die Großmächte ein derartiges Abkommen nicht mißbilligen, in der Voraussetzung, daß Preußen Nordschleswig an Dänemark zurückgebe. (N. 3.)

Paris, 22. Sept. Es gehen uns aus den Blättern des südlichen Frankreichs sehr traurige Berichte über das Umsichgreifen der Cholera ein. Namentlich scheint Toulon von dieser schrecklichen Seuche arg heimgesucht zu werden. Uebrigens muß der Anblick der Stadt laut Bericht der Gazette du Midi auch ein sehr entsetzender gewesen seyn. Dem Untermehmer der Leichenbegängnisse fehlte es durchaus an Särgen, und er konnte nicht genug für die Beerdigungen herbeischaffen; ebenso wenig war es möglich, eine genügende Anzahl Todtengräber zu finden, und man mußte seine Zuflucht zu den Galerensklaven nehmen, welche alle zwei Stunden abgeißt wurden, um an einer gemeinsamen Gruft für die von den Hospitälern gelieferten Leichen zu arbeiten. Die Zahl der Ausgewanderten wird auf 30,000 veranschlagt. Mehrere Orte der Umgegend von Marseille, wie Cassis, Cabries, de Giolat Martiques, Arles und namentlich la Seyne bieten ein wahres Jammerbild dar. Letzterer Ort zählt eine Bevölkerung von etwa 14,000 Seelen, worunter ungefähr 3,500 Arbeiter an den Schmieden und Werkstätten des Mittelmeers. Einer Correspondenz aus Marseille zufolge ist diese Stadt, welche sich in einer sehr unglückseligen hygienischen Lage befindet, und in welcher die Cholera von Anfang an sehr bösartig auftrat von einer so großen Anzahl ihrer Bewohner verlassen worden, daß keine 4000 zurück geblieben sind. Es gestalte sich in Folge dieses Umstandes zu der schlimmsten Seuche noch ein anderes Unglück nämlich eine Hungersnoth. Die Verwaltung der Schmieden und Werkstätten hat aber glücklich das Uebel abzuwenden gewußt und, da die Bäcker aus der Stadt entflohen waren, versorgte der Administrator der besagten Schmieden, ein Herr Deonna, Kaufmann von Marseille die armen Arbeiter mit Lebensmitteln und zwei Ärzten. Herr Deonna soll während der beiden Tage, die er in la Seyne zubrachte, ohne ausgezeichnete Fürsorge für die Kranken und einen ungemeynen Muth gezeigt haben. Einen Beweis von der Furcht, welche in der Stadt herrschte, liefert der Umstand, daß bei der Ankunft des Zuges, der die Lebensmittel mitbrachte, der Bahnhof buchstäblich mit Sturm genommen wurde, ungeachtet des Widerstandes, den die Beamten leisteten. Hunderte von Menschen stürzten sich in die Wagen und es drängten sich unter Anderm 18 Personen in ein einziges Coupe erster Klasse. (N. 3tg.)

Dberurbach.
 Einen deutschen Ofen mit eisernem Helm nebst Stein und Rohr hat zu verkaufen
 Wundarzt Schallenmüller.

Unterurbach.
 Neumüller Bareis verkauft 6 Morgen gute und schön gelegene Wiesen mit guten Abfahrtswegen, welche auch für Thalbewohner sich eignen würden. Der Dung kann nach Umständen jedes Jahr von mir selbst bezogen werden. Liebhaber können sogleich Käufe mit mir abschließen.

Nächsten Sonntag haben
Bach tag
 Krieg. Entenmann. Bot.

Sonntag
 C. Junginger z. Sonne.

Literarisches. Die Herausgeber des Journal Illustre, des verbreitetsten der wohlfeilen Pariser illustrierten Journale, welche bekanntlich im vorigen Jahre in Leipzig auch eine deutsche Ausgabe unter dem Titel „Illustriertes Journal“ begannen, haben letzteres an **A. S. Payne** verkauft und wird dasselbe mit der einen mehr deutschen Charakter tragenden „Allgemeinen Illustrierten Zeitung“ dadurch vereinigt.

Paris, 23. Sept. Gegenwärtig gleicht Marseille jeden Abend einem großen Feuerherd. Auf allen Straßen und Plätzen lodern gewaltige Flammen und der Glanz an die reinigende Macht des Elements ist in den aristokratischen Stadttheilen durch nicht weniger Scheiterhaufen vertreten, als in den entlegenen, schmutzigsten Gassen. Wie man dem Me-

sager du Midi schreibt, kann man nach Sonnenuntergang kaum die breitesten Straßen mit dem Wagen passieren, so nahe sind die Gluthäuser aneinander gerückt. Die ganze Bevölkerung ist auf den Straßen, man lacht und singt, als habe man Anlag, Freudenfeuer anzuzünden, und vielleicht ist gerade diese Stimmung in der vorher in dumpfe Verweilung versenkten Einwohnerschaft noch die wohlthätigste Wirkung des Feuers. Die jungen Bur-schen und Dirnen tanzen in der Runde, um die Flammen, und der feste Muthwille geht so weit, daß vor wenig Abenden eine Schaar schöner Mädchen eine schwarz-grün-gelbe Puppe, welche die Cholera vorstellte (im Französischen ist es le Cholera, also ein Mann), unter allgemeinem Jubel und großem Aufgebot von Raketen und Petarden, auf dem Scheiterhaufen verbrannte. (N. 3tg.)

Paris, 25. Sept. Dem Prinzen Humbert von Savoyen soll es passiert seyn, sich in London zu verlieben und zwar — sehr ungeschickt — in Marguerite, die schöne Tochter des Herzogs von Nemours. Man erzählt der Prinz, daß er lieber als Junggeselle sterben oder gar in ein Kloster gehen werde, als eine Andere heirathen. Victor Emmanuel aber, der über Liebe an und für sich weniger platonisch denkt, wirft ein, welchen Eindruck eine solche Allianz auf den fast Allmächtigen machen werde und nun kämpfen Vater und Sohn, Politik und Liebe!

Neapel, 19. Sept. Vorm. 10 Uhr. Der heil. Januar hat so eben geblutet. (Aus wie viel Eßbarn ist nicht gesagt.) Die Bevölkerung ward durch Kanonenschüsse von dem Wunder in Kenntniß gesetzt. (E. N.)

Die Macht des Gewissens.

Heinrich II., König von Frankreich, übertraf seinen Vater, Franz I., noch an Grausamkeit gegen die Protestanten. Es mißte sich aber in den abergläubischen Schauer, den er vor ihnen empfand, eine gewisse Reue, sie kennen zu lernen. Mehrere Hinrichtungen hatten seinen Ginzug in die Hauptstadt im Jahre 1549 signalisirt (im Ganzen fielen 1100 Opfer des Fanatismus unter seiner Regierung,) da äußerte er eines Tages den Wunsch, irgend einen protestantischen Gefangenen kennen zu lernen.

Der Marschall von St. Andre, einer der Günstlinge des Königs, hatte befohlen, einen Pastor auszuwählen, von dem man eine belebte und gelehrte Discussion mit den gleichzeitig eingeladenen Bischöfen erwarten durfte. Sein Befehl wurde vernachlässigt und statt eines Pastors führte man einen kleinen wüthigen Schneider in das Chateau des Tournelles. Der Mann besaß indes Geistesgegenwart und Schärfsinn genug, um die Prälaten, die ihm examinierten, durch seine treffenden Antworten in Erstaunen zu setzen. Weder die Pracht des Palastes, noch die Gegenwart des Königs, noch der Brunk des reichen Hofstaates setzten ihn in die geringste Verwirrung. Aber die Freimüthigkeit und Redlichkeit seiner Antworten erzürnten auf's Höchste Heinrich II. und er schwur, er wolle folgenden Tages der Hinrichtung des Verwegenen selbst beiwohnen. Er hielt Wort und erschien mit glänzendem Gefolge auf einem Balkone gegenüber dem Scheiterhaufen. Der arme Schneider stand festgebunden an dem Pfahl

und erwartete das Ansehen des Holzes, als er Heinrich II. gewahrte. Von da an ruhete sein Blick nicht, ließ sich nicht durch die Wand und sah auf dem Könige; nicht nur in seines Richters Auge leuchtete er sich, er drang ihm tief in's Herz. Der König erblaste, trat einen Schritt zurück, und sobald die Flammen ihr Opfer umzingelten, beckte er sich, mit seinem Gefolge aufzubrechen.

Die Blicke des Hugenotten verfolgten den König fortwährend. Er fühlte sie überall, auf der Jagd, im Rath, auf dem Ball, sogar in seinen Träumen. Er hat niemals wieder der Hinrichtung eines Regers beigewohnt.

Man kann sich in Deutschland kaum einen Begriff von den Kösten machen, zu welchen die englischen und amerikanischen Zeitungen gezwungen sind, um sich schnell Nachrichten von allen Theilen der Erde zu verschaffen. Die Times hat ein Redactions-Budget, welches das manches deutschen Fürstenthums übersteigt. Ebenso in America der Newyork-Herald. Dies Blatt hat nicht weniger als 720,000 Thlr. für Drucksachen, Korrespondenzen und Zeichnungen von Karten während des Krieges mit dem Süden verausgabt. Die Korrespondenten, welche es bei den Armeen unterhielt, betragen 63! Mehrere hatten Spezialstudien gemacht und den Grad von Kapitänen, Majors oder Obristen eingenommen. Einer ist auf dem Schlachtfelde gefallen, zwei sind vor Anstrengung umgekommen, sechs sind verwundet worden, sieben oder acht waren gefangen gewesen. Die Einen der Letzteren wurden ziemlich gut behandelt und freigegeben, die Andern haben alle Schadenersatz und Leiden im Gefängnisse von Libby und von Schloß Richmond. W. B. Andersen ist 14 Monate in einem Kerker geblieben, ohne Licht und mit 3 Dieben und 2 Mördern als Gefährten. Einer der Stottencorrespondenten hat 27 Seegefechten auf dem Panzerschiffe beigewohnt und 6 Wunden empfangen und war auf dem Montant, als dieser durch die Höllemaschine zertrümmert wurde, und auf dem Hartford, als Admiral Farragut den Eingang in die Bai von Mobile erzwang, die Forts, welche denselben beherrschten, zum Schweigen brachte und das schönste Panzerschiff, das aus Werften der Confederirten hervorgegangen, kampfunfähig machte. Eine Skizze war danach der Posten eines Korrespondenten des Herald nicht und verdiente deshalb eine gute Bezahlung. Diese Herren hatten alle vorzügliche Pferde, Zelte, Propiantvorräthe und zuweilen sogar einen eigenen Packwagen. Ihre Instruktionen gingen dahin, Alles zu sehen und Alles zu wissen und ihre telegraphischen und schriftlichen Depeschen mit der größten Schnelligkeit und ohne alle Rücksicht auf den Kostenpunkt zu expediren. Um diesen Preis war das Publikum von Newyork, von Washington, von allen Städten des Nordens so wohl unterrichtet von allen Ereignissen und waren die großen Schlachten wie die kleinen Gefechte mit so großer Genauigkeit beschrieben.

Der Marschall von St. Andre, einer der Günstlinge des Königs, hatte befohlen, einen Pastor auszuwählen, von dem man eine belebte und gelehrte Discussion mit den gleichzeitig eingeladenen Bischöfen erwarten durfte. Sein Befehl wurde vernachlässigt und statt eines Pastors führte man einen kleinen wüthigen Schneider in das Chateau des Tournelles. Der Mann besaß indes Geistesgegenwart und Schärfsinn genug, um die Prälaten, die ihm examinierten, durch seine treffenden Antworten in Erstaunen zu setzen. Weder die Pracht des Palastes, noch die Gegenwart des Königs, noch der Brunk des reichen Hofstaates setzten ihn in die geringste Verwirrung. Aber die Freimüthigkeit und Redlichkeit seiner Antworten erzürnten auf's Höchste Heinrich II. und er schwur, er wolle folgenden Tages der Hinrichtung des Verwegenen selbst beiwohnen. Er hielt Wort und erschien mit glänzendem Gefolge auf einem Balkone gegenüber dem Scheiterhaufen. Der arme Schneider stand festgebunden an dem Pfahl

Zwei Advokaten vertheidigten neulich in Paris eine Prozeßsache, wo bei es sich um das Eigenthum eines Brunnens handelte. Der Advokat C. wurde sehr heftig. „Aber“, rief der Gerichts-Präsident, „die Sache ist denn

wohl nicht so wichtig, es handelt sich ja bloß um etwas Wasser!“ „Entschuldigen Sie,“ entgegnete der Advocat, „die Sache hat ein unberechenbares Interesse; es handelt sich zwar nur um einen Brunnen, aber unsere Klienten sind beide Weinbändler!“ Und auch begann ein Rechtskampf der beiderseitigen Advokaten, der volle drei Stunden dauerte.

Kürzlich hatte sich ein österreichischer Bürgermeister im Wirthshause verspätet. Es war 1 Uhr morgens, als er in seine eine Viertelstunde entlegene Heimat kam. Was anfangen, um die theuere Ehehälfte nicht gar zu sehr zu erbittern? Doch der kluge Verstand weiß trefflichen Rath. Er entsendet den Nachwächter zu seiner Wohnung und läßt zur Beruhigung seiner Ehehälfte überlaut rufen: „Die Glocke hat elf geschlagen!“

Hahnemann und der Engländer.

Der Erfinder der Homöopathie brachte, bekanntlich seine letzten Lebensjahre in Paris zu. Eine Französin, die er in seinem neunundsteißzigsten Lebensjahre heirathete, hatte ihn fort-hin gezo-gen. Auch dort vollbrachte er eine Reihe bedeutender Kuren und sammelte viele Schüler um sich. Das Alter schwächte aber wohl nach und nach seine Geisteskräfte, wenigstens übertrieb er seine eigenen Vorschriften oft in einer abgeschmackten Weise. Er verschrieb nur die allergeringsten Dosen. Fast rechtsfertigte er den Scherz des großen Dupuytren, der einmal sagte:

„Hahnemann wirft einige seiner Kügelchen von dem Pont-Neuf in's Wasser, und schickt seine Patienten nach Havre mit den Worten: „Schöpfet Wasser aus der Seine, trinkt und ihr werdet genesen!“

Wie gesagt, er gab zuweilen zu diesen Spötereien Anlaß und vielleicht auch zu der folgenden Anekdote, die, wenn nicht wahr, doch gut erkundet ist.

Eines Tages fährt ein reicher englischer Lord bei Hahnemann vor, um ihn wegen einer Krankheit um Rath zu fragen. Der Greis hört aufmerksam die Darlegung des Patienten an, nimmt ein Fläschchen, öffnet es, hält es unter die Nase des Lords und sagt:

„Nehmen Sie!... Gut! Sie sind geheilt!“ „Was bin ich schuldig?“ „Tausend Franken!“ lautet die Antwort des immer anwesenden Gamulus.

Der Inselaner zieht ein Fünftel-Livres-Billet aus seiner Tasche, hält es unter die Nase des Arztes und sagt:

„Nehmen Sie!... Gut! Sie sind bezahlt!“ Mit diesen Worten verläßt er das Zimmer.

Räthsel.

Den Frieden lieb' ich sehr; Doch ipred' ich stets vom Schlagen Was ich hierdurch erfah', Das muß ich wieder sagen. Die Nacht ist für mich Tag, Der Tag ist für mich Nacht: Doch sorgsam bin ich stets Auf's Wohl des Orts bedacht.

Auflösung des Homonyms in Nr. 71: Ein Bruch — Einbruch. Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 77. Dienstag den 3. Oktober 1865.

Amthche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Mobiliar-Feuerversicherungs-Agenten des Bezirks werden hiemit auf die Ministerial-Berfügung vom 12. Aug. 1865 Reg.-Bl. S. 208 aufmerksam gemacht, wornach die vierteljährigen Versicherungs-Verzeichnisse künftig nicht mehr gefertigt und vorgelegt werden dürfen. Den 30. September 1865. R. Oberamt. Jais.

Schorndorf. **Steckbrief.** Der ledige Tagelöhner Christian Kies von Weiler wird hiemit wegen Betrug steckbrieflich verfolgt. Den 30. September 1865. R. Oberamtsgericht. G.-Act. Steeb.

Gestaltsbezeichnung: Alter 36 Jahre, Größe 5' 8", Statur schlank, Haare schwarzbraun, Gesichtsfarbe braun, Schnurrbart schwarz; Kleidung: gestrickte schwarze Kappe ohne Gehilf, schwarzbrauner Tuchrock, blau gestreifte Jungslehosen, gestickte Halbstiefel. Revier Oberurbach.

Wiesflächen-Verpachtung. Der sogen. Walkersbach-Flosssee wird mit einem Maßgehalt von etwa 9 Morgen zur Benützung als Wiesfläche auf die 10 Jahre 1865/75 am Montag den 9. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, verpachtet werden. Zusammenkunft am genannten Flosssee bei Walkersbach. Den 30. September 1865. R. Reviersförsterei.

Beutelsbach. Gläubiger-Aufruf. Johannes Becker, Andr. Sohn von hier, früher in Schorndorf wohnhaft, beabsichtigt eine Reise nach Nordamerika

zu machen. Etwaige Gläubiger desselben werden aufgefordert, binnen 8 Tagen ihre Ansprüche bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen. Den 28. September 1865. Schultheisenamt. Romberg.

Privat-Anzeigen. Mittwoch den 4. Oktober auf dem Engelberg.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons, nach der Composition des Königl. Medicinalkollegiums unter Vorfig des Hofrathes Professor Dr. Harless, sind echt zu haben à 14 kr. per Paket mit Gebrauchsanweisung in Schorndorf bei Johs. Veil, in Rudersberg & Welzheim bei Apotheker Bilfinger.

Trauben Zucker in bester Qualität empfiehlt billigt Johannes Veil.

Trauben Zucker ist in feinsten und bester Qualität zu haben bei Carl Veil.

Eine schwarzseidene Mantille ist zwischen Baltmannsweiler und Hohengehren

verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, sie, gegen Belohnung, abzugeben bei J. F. Kies, jun.

Schorndorf. Auswanderer und Reisende nach Amerika und Australien befördert in jeder Woche mit Dampf- und Segel-Schiffen über Bremen, Havre, Hamburg, Liverpool, Antwerpen oder Rotterdam zum billigsten Preise der bestätigte Agent: A. F. Widmann.

Schorndorf. In der Wohnung des Medicinalrath Dr. v. Faber wird am Freitag und Samstag den 6. und 7. Oktbr. eine Fahrnißauktion gegen gleich baare Bezahlung vorgenommen werden, wobei vorkommt: Bettgewand, Schreinwerk, Bücher, Kleider, Leib- u. Bettweiszzeug, Küchengeräth, allgemeiner Hausrath, Fässer von 1 — 17 Eimer, Gartengeräthschaften und eine Nähmaschine.

Schorndorf. **Versteigerung.** Die Erben der Wittve des J. F. Kraiß bringen Freitag den 6. Oktober d. J., Nachmittags 1 Uhr, im Wohnhause des Kaufmann C. Kraiß dahier im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf: circa 50 Eimer Wein aus den Jahrgängen 1856, 1857 und 1862, Schiller, weiß und roth; circa 10 Eimer Most; 100 Maas Branntwein; 56 Eimer Faß, wozu die Liebhaber eingeladen werden.